



**Dirk H. Medebach, Andreas Langenohl,  
Thomas Brüsemeister, Christine Wiezorek**

## **Bericht zur Konferenz „Sexualisierte Gewalt in Bildungskontexten“ vom 28. bis 29. Januar 2016**

Wie kann die gesellschaftlich ebenso drängende wie präsente Problematik sexualisierter Gewalt stärker in systematischer Weise in den bildungswissenschaftlichen Studiengängen an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) verankert werden? Perspektiven dazu wurden im Rahmen einer interdisziplinären Konferenz zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Bildungskontexten“ diskutiert, die am 28. und 29. Januar 2016 vom Fachbereich 03 der JLU veranstaltet und von der Gießener Hochschulgesellschaft sowie von der Frauenbeauftragten der Universität finanziell unterstützt wurde.

Der erste Tag diente einer Bestandsaufnahme zur Thematik, zu der externe Forscherinnen und Forscher durch Vorträge beitrugen, der zweite Tag der Vertiefung der Diskussion unter Forschenden und Lehrenden der JLU in vier parallel stattfindenden Workshops, vor allem mit Blick auf die Frage der Verankerung der Thematik in der universitären Lehre.

### **Den Vortragsteil am ersten Konferenztag**

eröffneten die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Verena Dolle, und der Dekan des Fachbereichs 03 Sozial- und Kulturwissenschaften, Prof. Dr. Andreas Langenohl, mit Hinweisen auf die interdisziplinäre und insbesondere in bildungswissenschaftlichen Studiengängen sehr ausgeprägte Relevanz des Themas.

In einem ersten Vortrag von Prof. Dr. Barbara Kavemann (Sozialwissenschaftliches Frauenforschungsinstitut Freiburg, Berlin) wurde auf sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen im familiären Kontext eingegangen. Herausgestellt wurde die sich akkumulierende Vulnerabilität von Jugendlichen, die sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht haben, da sie auch im Erwachsenenalter statistisch betrachtet überdurchschnittlich häufig Gewalt ausge-

setzt wären. Eine besondere Herausforderung sei eine starke emotionale Bindung zwischen Opfer und Täter/in, die mit einer Angst vor Trennung einhergehe. Die Referentin plädierte für eine stärkere Kooperation von Sexualpädagogik und Gewaltprävention.

Dr. Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut in München präsentierte einen Überblick über den Forschungsstand zu Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt in Deutschland. Vielbeforschte Themen seien gegenwärtig die Entstehung von Vulnerabilität, die intergenerationale Weitergabe sexueller Gewaltpraktiken, besonders unter dem Aspekt ihrer Milieuabhängigkeit, die sogenannte „situational prevention“, die auf die situativen Aspekte von Gewalt und Möglichkeiten ihrer Prävention abstellt, sowie das soziale Klima in Bildungseinrichtungen.

Kristin Schultes stellte Ergebnisse eines zusammen mit Prof. Dr. Beate Blättner (Fulda) durchgeführten Forschungsprojektes zu Grenzüberschreitungen und (Partner-)Gewalt in jugendlichen Beziehungen („teen dating violence“) vor. Untersucht wurden auch gesundheitliche und psychosoziale Folgen, vor allem die Chronifizierung von Gewalt und die Korrelation zwischen Partnergewalt unter Jugendlichen und familiärer Gewalt. Eine Offenlegung erfolge am ehesten gegenüber Freundinnen oder Freunden, während Beratungsstellen nur marginal aufgesucht würden. Die Referentin schloss mit der Vorstellung eines digitalen Präventionsprojektes ([www.was-geht-zu-weit.de](http://www.was-geht-zu-weit.de)) zu Opfer- und Täterzuschreibungen, welches sich u.a. dadurch auszeichnet, dass die Betroffenen mit sich und mit ihrer Peer Group aushandeln, was als übergriffige Situation anzusehen ist.

In vier Workshops am **zweiten Konferenztag** wurden fach- und interdisziplinäre Diskurse aufgegriffen, Forschungsprojekte zu sexuali-

sierter Gewalt vorgestellt und Möglichkeiten der Implementierung in die Studiengänge diskutiert.

### **Workshop A: „Sexualität und Gewalt in jugendlichen Lebenswelten“**

Die Vorträge von Johann Hartl (Deutsches Jugendinstitut, München) und Prof. Dr. Rudolf Stark thematisierten digitale Medien und Jugendsexualität bzw. Pornografie. Sexualitätsentwicklung im Jugendalter beruhe auf einem komplexen Geflecht aus Verarbeitungs- und Interpretationsprozessen. Prof. Dr. Sabine Maschke (Marburg) und Prof. Dr. Ludwig Stecher präsentierten das Projekt „Speak!“ im Kontext eines allgemeinen Forschungsüberblicks. Die Studie der UBS Foundation zeigte, dass 22 % der befragten Mädchen und 8 % der Jungen schon einmal Opfer körperlicher sexueller Gewalt gewesen sind. Im vierten Beitrag präsentierte Elisabeth von Stechow die (Retrospektiv-)Studie „SILENCED“, die auf Bedingungen des Schweigens bzw. der Sprachlosigkeit der Opfer abzielt.

### **Workshop B: „Sexualisierte Gewalt im Kontext“**

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz legte einfühlend dar, dass sexualisierte Gewalt im Zusammenhang mit Sexismus und sexueller Belästigung gesehen werden müsse, da es bei allen drei Phänomenen nicht um Sexualität, sondern um Unterwerfung und Würdeverletzung gehe. Daher müsse eine Sensibilisierung für Sexismus im Lehramtsstudium erfolgen. Tief verankerte symbolische Strukturen, die patriarchale Verhältnisse naturalisierten und die man etwa in Geschlechterklischees, -stereotypen und Alltags-theorien erkennen könne, würden im Hochschulunterricht oft die reflektierte Befassung mit der Thematik erschweren. Über Täter-Opfer-Zuschreibungen in wissenschaftlichen Studien referierte Michaela Müller. Prof. Dr. Jochen Wissinger und Katharina Kanitz Überlegungen entwickelten Ideen zur Verankerung sexualisierter Gewalt im grundwissen-

schaftlichen Studium der Erziehungswissenschaft.

### **Workshop C: „Sexualisierte Gewalt in Bildungsinstitutionen“**

Dr. Athina Paraschou lenkte den Blick auf Kinder und Jugendliche. Insbesondere Mädchen erschwere eine fehlende Wissens- und Wertevermittlung das Sprechen über sexualisierte Gewalt und das Deuten eigener Empfindungen. Gleichzeitig finde in öffentlichen Debatten oftmals eine Bagatellisierung und Verharmlosung statt. Prof. Dr. Marianne Friese bezog sich auf den Bereich beruflicher und betrieblicher Bildung. Sexuelle Belästigungen seien in Arbeit, Schule, Ausbildung kein Einzelfall. Auf die Bedeutung der Soziologie im Sinne einer Multiplikatoren-ausbildung im Lehramt zur theoretisch-empirischen Fundierung gesellschaftlicher Bedingungen wies Dr. Michaela Goll hin.

### **Workshop D: „Perspektiven und Probleme von Prävention und Intervention“**

Dr. Karoline Klamp-Gretschel stellte das gemeinsam mit Prof. Dr. Reinhilde Stöppler durchgeführte Projekt „Inklusiv gegen Gewalt“ vor. Prof. Dr. Christiane Hermann verwies auf Akteurkonstellationen und sozio-kulturelle Kontexte. Anhand einer Studie zu Erziehungs-ratgebern und Interventionskonzepten zeigte sie deren nicht intendierte Nebenwirkungen auf, weshalb Maßnahmenkonzepte immer wissenschaftlich evaluiert werden sollten. Aus der Praxis berichtete Dr. Ingrid Kaiser (Wildwasser Gießen e.V.) zum Thema „Handlungsanforderungen an Lehrkräfte in Kinderschutzfällen“. Lehrende im (Hoch-)Schulbereich müssten befähigt werden, mit Betroffenheits-erzählungen und emotionalen Reaktionen umzugehen.

### **Abschlussplenum**

Im Abschlussplenum wurden die Ergebnisse der vier vorangegangenen Workshops zusam-

mengetragen. Folgende Themenkomplexe wurden besonders erwähnt und diskutiert:

1. In Bildungsinstitutionen bestehen spezifische Vulnerabilitäten gegenüber sexualisierter Gewalt. Der Sprache, d.h. der verbalen Kommunikation, kommt aus Sicht aller Fachdisziplinen eine große Bedeutung zu. Oftmals findet eine Konfrontation mit sexualisierter Gewalt in Zonen der Uneindeutigkeit statt, die Aushandlungs- und Konfliktprozesse involvieren. Zu beachten ist dabei die Wechselwirkung zwischen strukturellen Bedingungen zum einen und individuellem Handeln und Fühlen zum anderen.
2. Es wurde auf Kontinuitäten, aber auch Diskontinuitäten zwischen sexualisierter Gewalt in Bildungskontexten und umfassenderen gesellschaftlichen Strukturen eingegangen. Eine Kontinuität wurde beispielsweise bei der Mitbedingtheit sexualisierter Gewalt in Einrichtungen durch gesellschaftsweite patriarchale bzw. frauenfeindliche Strukturen und generell durch Machtungleichgewichte, vor allem zwischen Männern und Frauen, erblickt. Diskontinuitäten stellten sich hingegen beim Vergleich zwischen sexualisierter Gewalt in Bildungseinrichtungen und solcher in Familien dar, etwa in Bezug auf die entscheidende Frage der Tiefe emotionaler Bindungen zwischen Opfern und Täter/innen.
3. Mit Bezug auf die Lehre stellt sich die Frage, welche Konsequenzen sich für eine didaktische Aufbereitung der Thematik ergeben. Studienschwerpunkte zu sexualisierter Gewalt in bildungswissenschaftlichen Studien-

gängen sind unbedingt in forschungsbasierter Weise einzuführen. Strukturelle Kooperationen mit außeruniversitären Akteuren und Organisationen könnten Bezüge zur Bildungs- und Berufspraxis herstellen.

4. Mit Blick auf die pädagogische Arbeit mit Studierenden stellen sich Herausforderungen in Bezug auf die Enttabuisierung sexualisierter Gewalt und einen angemessenen Umgang mit Verletzungserfahrungen: betreffend die Ausbildung pädagogischer und beraterischer Kompetenzen von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern ebenso wie die Professionalisierung der Hochschullehrenden.

#### *Kontakt:*

Justus-Liebig-Universität Gießen  
Dekanat Fachbereich 03  
Sozial- und Kulturwissenschaften  
Karl-Glöckner-Straße 21E  
35394 Gießen

Dirk H. Medebach (Konferenzkoordinator)  
Dirk.Medebach@sowi.uni-giessen.de

Prof. Dr. Andreas Langenohl (Dekan)  
(Die Dekanin ist aktuell Prof. Dr. Ingrid Miethe)  
Dekanat@fb03.uni-giessen.de

Prof. Dr. Thomas Brüsemeister (Prodekan)  
Thomas.Bruesemeister@sowi.uni-giessen.de

Prof. Dr. Christine Wiezorek (Studiendekanin)  
Christine.Wiezorek@erziehung.uni-giessen.de